

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 45

Artikel: Der General
Autor: Valentin, Phil / Rabinovitch, Gregor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-484518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der General

Historische Skizze von Phil Valentin

Ein General war während der napoleonischen Kriege zum Befehlshaber einer Grenzfestung ernannt worden. Er glaubte, die strengsten Vorsichtsmaßnahmen anwenden zu müssen und gab daher gemessene Befehle, auf alle Reisende und Passierende ein scharfes Auge zu haben und alle jene, welche sich nicht gehörig legitimieren würden, unverzüglich zu ihm zu bringen.

Eines Tages nun, der General hatte sich eben von der Tafel erhoben, führte man einen jungen Menschen vor, der vorgab, seinen Paß verloren zu haben. Er qualifizierte sich als ein Mitglied der ehrsamten Schneiderzunft. Der General, der ein gutes Glas Wein zu schätzen wußte und gewöhnlich an der Mittagstafel ein Glas oder eine Flasche mehr trank, als gerade nötig gewesen wäre, hatte kaum aus dem Munde des rapportierenden Unteroffiziers erfahren, um was es sich handelte, als er in die fürchterlichste Wut geriet und wie ein Tiger auf den zitternden Arrestanten losstürzte.

«Wie, Spitzbube!» rief er, «du hast deinen Paß verloren und wagst es, mir

dergleichen aufzubinden, im guten Glauben, ich sei dumm genug, um nicht auf den ersten Blick den Spion, den verächtlichen Spion in dir zu erkennen? Dich soll das Donnerwetter ...! — Adjutant, fort mit dem Schurken, man soll ihm die Absolution erteilen, dann lassen Sie ihn ohne Umstände an den nächsten Galgen aufknüpfen.»

Mit einem lauten Schrei stürzte der unglückliche Schneider zu den Füßen des Generals. «Herr im Himmel!», rief er, «Euer Excellenz wollen einen unschuldigen Menschen, der nichts getan hat, nichts verbrochen hat, aufknüpfen lassen? Gott erbarme sich meiner!»

«Unschuldige?» donnerte der General. «Ist dein Verbrechen etwa nicht deutlich in deinem Schelmengesicht zu lesen! Warte, ich will dir dein nichtswürdiges Handwerk legen; du sollst mich kennen lernen. Adjutant, das erste Regiment soll morgen bei Tagesanbruch ausrücken und der Spitzbube soll zehnmal auf, zehnmal ab, durch dreihundert Mann, mit dreimal gewechselten Ruten, Gassen laufen, das wird ihm die Lust zum spionieren auf immer vertreiben.»

«Du lieber Himmel!» wimmerte der Schneider am Boden, «das wäre ja noch schrecklicher als der Galgen. Wie soll ich eine so grausame Strafe aushalten, und warum soll ich sie aushalten, da ich doch unschuldig bin wie ein neugeborenes Kind. Ich hatte schon das große Unglück, meine Briefftasche mit dem Passe und einem größeren Geldbetrage zu verlieren, und nun soll ich

noch so fürchterliche Qualen erleiden, ohne zu wissen, warum und weswegen?»

«Ohne zu wissen, warum?» schrie der General, «ha, du weißt nicht, warum? Ist jetzt die Zeit dazu, um Pässe verlieren zu können, jetzt, in Kriegzeiten, an der feindlichen Grenze? Warte, Kerl! Du sollst nichts mehr verlieren: ich lasse dir morgen, bei der Wachparade, durch zwei Soldaten fünfzig Prügel aufzählen, das soll dich aufmerksam machen. Fünfzig Prügel, und zum Donnerwetter, kein einziger soll fehlen.»

«Prügel, fünfzig Prügel! Ach, Euer Excellenz, allergnädigster Herr, ich habe in meinem Leben noch keine Prügel bekommen, ich bin immer ein braver und ehrlicher Mensch gewesen!»

«Ein ehrlicher Mensch! Du? Und hast keinen Paß: Zum Donnerwetter warte, ich will dir deine Ehrlichkeit anstreichen, du sollst an mich denken. Adjutant, der Profos soll morgen bei Tagesanbruch den Burschen hinaus vor das Neutor führen, und durch seinen Gehilfen dem da einen Fußtritt, er wird schon wissen, wohin, verabfolgen lassen und ihn zu allen Teufeln schicken. Fort mit ihm!»

«Gott im Himmel!» schrie der vor Angst halbtote Schneider, «das wäre ja noch schlimmer, das wäre das größte Unglück! Ich gehöre der ehrsamten Schneiderzunft an, welcher Meister würde mich in Arbeit nehmen, wenn mir eine solche Schande widerfahren wäre? Ich müßte ja gleich in das tiefste Wasser springen; da wäre es ja wirklich besser, wenn Euer Excellenz selbst die allerhöchste Gnade hätten ...»

«So! Das wäre besser? So komm denn her, Bursche!»

Der Verängstigte sprang schnell auf, empfing einen Fußtritt an die Stelle, welche dem Scharfsinn des Profos überlassen werden sollte, und wurde wohlbehalten und mit einer Schnelligkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, durch die offene Türe bis zur Treppe befördert.



Weibel 

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.20 DAS DUTZEND
1 Stück 40 Rp., 2 Stück 75 Rp.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20